



Foto: KARL-OLAF KAISER

„Sir Covid“ in Jamaica

Die Pandemie und ihre Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft

Es existiert wahrscheinlich kein Ort auf dieser Welt, der 2020 nicht von der Corona-Pandemie betroffen war – so auch Jamaica, das aufgrund seiner Beziehungen zur VR China jedoch schon früh Vorkehrungen getroffen hat. Weltweite Schlagzeilen erregte die Meldung, dass selbst der schnellste Mann der Welt, Usain Bolt, dem Virus nicht davonlaufen konnte. Auf seiner Geburtstagsparty infizierte er sich mit Covid-19. Doch das ist nur eine Randnotiz von vielen Aspekten, die Jamaica in den letzten Monaten bewegt haben.

VON KARL-OLAF KAISER

Die rund 2,8 Millionen Einwohner*innen des Inselstaates Jamaica haben im Januar 2020 die Meldungen aus der VR China bezüglich eines neuen Virus – aus vermeintlich sicherer Entfernung – zunächst nicht besonders beachtet. Es waren eher die lokalen Ereignisse und Dramen, die sie bewegt haben, wie etwa ein relativ starkes Erdbeben, das die Insel am 29. Januar 2020 mit einer Stärke von 7,7 auf der Richterskala durchgeschüttelt hat.

Mit Aufmerksamkeit hat hingegen die seit 2016 von der konservativen *Jamaica Labour Party* (JLP) geführte Regierung unter Premierminister Andrew Holness schon im Januar 2020 die Entwicklung von Covid-19 in China beobachtet. Die VR China ist ein wichtiger Handelspartner für Jamaica. Zudem wird eine Vielzahl der aktuellen Infrastrukturprojekte von chinesischen Baufirmen realisiert. In der Hauptstadt Kingston wurden in den letzten drei Jahren zahlreiche Straßenbauprojekte umgesetzt, die den täglichen Verkehrskollaps am Morgen und Abend minimieren sollen – zumindest kurzfristig sollten dann die vielen Pendler*innen etwas flüssiger in die Wohnbezirke kommen. Die Sanierung des für den Westen der Insel wichtigen Cornwall Regional Hospital oder der Bau des neuen Außenministeriums in Kingston sind nur einige weitere „jamaicanisch-chinesische“ Bauprojekte. Alle diese Baumaßnahmen sind mit einer regen Reisetätigkeit zwischen Jamaica und China verbunden. Am 31. Januar 2020 verkündete Gesundheitsminister Dr. Christopher Tufton (JLP) ein unmittelbar wirksames Einreiseverbot für Personen aus der VR China. Vor dem Hintergrund der beschriebenen starken Abhängigkeit ein bemerkenswert mutiger Schritt, um die Gesundheit der Bürger*innen des Landes

Foto: Tourist*innen von Kreuzfahrtschiffen wurde wegen der Pandemie der Landausflug untersagt

zu schützen. Gleichwohl waren sich die Verantwortlichen in Regierung und Verwaltung bewusst, dass das Gesundheitssystem der Insel, auf die Herausforderungen einer solchen – bis dato unbekannt – Virusinfektion unvorbereitet, schwerlich ausreichenden Schutz bieten würde.

In den folgenden Wochen hatte Jamaica eine Vielzahl von Herausforderungen zu meistern. Der Tourismus, einer der Devisengaranten der Insel, sollte bald kollabieren. Ungefähr 30 Prozent des Bruttoinlandsproduktes (BIP) wird in diesem Sektor generiert. Rund 100 000 Arbeitsplätze hängen direkt von der Marke „Island in the Sun“, ihren Hotels und den Anlandungen der internationalen „Kreuzschiffahrts-Armada“ ab. Hinzu kommen 120 000 weitere indirekte Arbeitsplätze etwa in der Lebensmittelproduktion und -versorgung, der Unterhaltungsindustrie oder im Transportwesen. Im Fokus der ersten Wochen stand hierbei der Kreuzfahrtsektor, der 2019 ca. 460 Anlandungen verzeichnete, die mehr als 1,5 Millionen (der insgesamt vier Millionen) Tourist*innen auf die Insel spülte. Noch Anfang 2020 schien dieser Trend ungebrochen, und für ein neues Anlegepier in der historisch berühmten – heute aber verschlafenen – Gemeinde Port Royal vor den Toren Kingstons wurde Tag und Nacht gearbeitet. Erstmals am 20. Januar 2020 sollten die – zumeist älteren – Tourist*innen, die vorwiegend aus den (seinerzeit) noch nicht stark betroffenen Vereinigten Staaten kamen, neben Montego Bay, Ocho Rios und Falmouth (allesamt an der Nordküste) nun auch im Großraum Kingston Geld in die Kassen bringen. Von diesem Plan musste sich der jamaicanische Tourismusminister Edmund Bartlett (JLP) jedoch schon drei Wochen nach dem ersten Anlanden verabschieden.

Aller wirtschaftlichen Abhängigkeit zum Trotz wurde am 26. Februar erstmals einem Kreuzfahrtschiff in Ocho Rios das Anlegen verboten, weil an Bord ein Covid-19-Verdachtsfall aufgetreten war. 6000 Tourist*innen konnten Jamaica nur aus der Ferne betrachten, und für die Bevölkerung in Ocho Rios bedeutete dies erhebliche finanzielle Einbußen. Nur einen Tag später wurde das Einreiseverbot auf Bürger*innen aus weiteren Staaten ausgeweitet, da sich in Italien, Südkorea, Singapur und dem Iran die Infektionslage dramatisch verschlimmerte. Dies



Die 20-jährige Jamaicanerin Mikayla Simpson a.k.a Koffee und ihr Song: Lockdown

traf bereits einen Tag später alle italienischen Tourist*innen, die sich auf einer Kreuzfahrttour befanden und in Ocho Rios nicht aussteigen durften. Alle anderen Tourist*innen an Bord dieses Schiffes waren langen Gesundheitschecks durch die jamaicanischen Gesundheitsbehörden unterworfen, und es kam zu einer mehr als achtstündigen Verspätung vor dem Landgang. Naturgemäß führte die sorgsame Vorgehensweise der Administration zu Widerstand bei den großen Betreibergesellschaften. Ende Februar/Anfang März gab es harte Gespräche zwischen dem Minister und zwei Reedereien, in dessen Folge diese drohten, Jamaica im März nicht mehr anzufahren. Dies bedeutete alleine für Ocho Rios neun Ausfälle.

Am 10. März wurde auf Jamaica offiziell der erste Infektionsfall gemeldet – eine Jamaicanerin, die sechs Tage zuvor aus England eingereist war, um an einer Beerdigung teilzunehmen.

Bereits zwei Tage später wurde am 12. März das bestehende Einreiseverbot auf Deutschland, Spanien und Frankreich ausgeweitet. Einschneidender und viel gravierender für die Kinder und die Jugend Jamaicas war jedoch die Ankündigung der Schließung aller Kindergärten und Schulen ab dem 12. März – zunächst für 14 Tage. Tatsächlich hielt die Schließung für das restliche Schuljahr an und galt für viele Schulen auch im neuen Schuljahr 2020/2021 – faktisch bis zum 5. Oktober 2020.¹ Davon waren zeitweise bis zu ca. 550 000 Kinder und ca. 23 500 Lehrer*innen und Erzieher*innen betroffen.² Das digitale Lernen bis zum Ende des regulären Schuljahrs war für mindestens 30 Prozent der Schüler*innen äußerst schwierig, da in weiten Teilen von Jamaica die Internetverbindungen instabil sind. Viele Familien konnten sich zudem die Kosten für entsprechende Datenübertragung nicht leisten – dies galt auch für Lehrer*innen. Insbesondere für die Abschlussprüfungen von ca. 75 000 Schüler*innen war dies herausfordernd und führte zu intensiven öffentlichen Diskussionen. Die Prüfungen wurden dann – trotz aller Schwierigkeiten und Widerstände – ab dem 27. Juli 2020 als Präsenzprüfungen durchgeführt (normalerweise finden sie im Mai und Juni statt).

Die Einreiseverbote für Ausländer*innen wurden sukzessive ausgeweitet, und am 20. März verkündete der Premierminister dann die vollständige Schließung aller See- und Lufthäfen und den totalen Einreisestopp für Nicht-Jamaicaner*innen. Diese Restriktionen wurden erst rund drei Monate später zum 15. Juni wieder aufgehoben. Für die Arbeitskräfte in und um die Tourismusbranche eine langandauernde Katastrophe. Viehzüchter*innen konnten ihr Fleisch nicht an die Hotels und ähnliche Abnehmer verkaufen. Vielen fehlten zudem ausreichende Kühlmöglichkeiten, und somit verloren sie doppelt, da das Fleisch sich im heißen Sommer nicht lange hält.

Für Jamaica wurden von der Regierung stufenweise Ausgangssperren verkündet, zunächst für ältere Bürger*innen

1) <https://moey.gov.jm/students-begin-home-lessons-october-5>,
Zugriffsdatum 25.10.2020

2) What social distancing inner city residents say harsh living, In
Jamaica Gleaner vom 12.04.2020

über 75 Jahren und dann ab dem 1. April eine inselweite Ausgangssperre von 20 Uhr abends bis sechs Uhr morgens, die bis nach den Osterferien galt. Im Zusammenhang mit einem Hotspot in einem Unternehmen des wichtigen – relativ jungen – Dienstleistungssektors des Business Process Outsourcing (BPO) kam es ab dem 15. April zum Lockdown eines der bevölkerungsreichsten Landkreise (*parish*) im Süden der Insel, St. Catherine, wo ca. 20 Prozent der Jamaicaner*innen wohnen. Dieser Lockdown führte zu einem zu verhängnisvollen „Stilblüten im Sozialverhalten“ der Bewohner*innen und zum anderen zur Verschärfung der wirtschaftlichen Situation, zum Beispiel der Landwirtschaft. Wer konnte, verließ noch Hals über Kopf den *parish* und verbrachte das Wochenende und längere Zeit an der Küste im Norden – die Infektionen breiteten sich in Folge auch dort vermehrt aus. Gleichzeitig konnten sich die Bauern nicht um ihr Gemüse kümmern, und so verdorrten *Callaloo* (eine Art Spinat), Okra und Gurken auf den Feldern. Bei späteren Lockdowns wurden daher meist entweder einzelne Ortschaften oder gleich mehrere Landkreise abgeriegelt, und die Sicherheitskräfte kontrollierten strenger.

Viele Jamaicaner*innen im Großraum Kingston/St. Andrew leben in den Innenstädten, bei denen es häufig schlichtweg nicht möglich ist, das soziale Abstandsgebot einzuhalten. In einem Interview des „Jamaica Gleaner“ erzählte Danville Hamilton über seine Lebensrealität in Southside, einem Stadtteil von Kingston (freie Übersetzung): „20 Menschen leben auf der Parzelle und alleine neun im Haus. Ich denke, dass Abstandsregeln schwer einzuhalten sind. Es gibt eine Zapfstelle für Wasser, eine Zisterne und jeder wäscht sein Geschirr etc. zur gleichen Zeit. Wenn man die Toilette/das Bad benutzen will, muss man warten, bis es wieder frei ist, sodass man einfach in Berührung kommt. Wenn jemand an der Zapfstelle ist, kann man kaum 3 Fuß (ca. 1 m) entfernt stehen, während man wartet. Abstandsregel – pah, die gibt's hier nicht.“ Hamilton erzählte weiter, dass einzelne Räume in Southside manchmal mit Sperrholz, Gipskartonplatten oder auch nur Vorhängen geteilt werden und sich dann fünf Menschen eng drängen. Privatsphäre sei ein Fremdwort und nachts werden normale Räume, Verandas zu Schlafplätzen für viele Menschen. „Hör mir mal zu: Das einzige, was wir machen können, ist zu versuchen, uns nicht anzustecken. Wenn es hier eine Person bekommt, dann haben es alle“, betonte Christopher Roberts.²

Bereits am 25. März kündigte Finanzminister Nigel Clarke (JLP) im Parlament ein millionenschweres Subventionsprogramm Namens CARE an (*Covid-19 Allocation of Resources for Employees*). Die Gelder sollten ab dem 9. April verfügbar sein. Das Programm fußte auf verschiedenen Säulen, zum Beispiel finanzielle Unterstützung für Arbeitnehmer*innen, die nachweislich nach dem 10. März ihre Arbeit verloren haben, und vereinfachte Kreditvergabe für betroffene Unternehmen.

Die Schwierigkeit für viele „einfache“ Leute bestand, wie überall, in den formalen Auflagen, so benötigte man zum Beispiel eine Tax Registration Number (TRN). Aus Sicht eines Farmers vom Land wurde das naturgemäß als „Bürokratismus“ empfunden, zudem haben viele Jamaicaner*innen keine TRN und/oder gar ein Bankkonto. Gleichwohl griffen viele zu den angebotenen Strohhalmen – von Hartz IV (so hart es auch damit ist) oder gesetzlicher Krankenversicherung wie in Deutschland können viele in Jamaica ohnehin nur träumen. Weitere Unterstützungsprogramme der Zivilgesellschaft und/oder der Regierung in verschiedenster Art wurden aufgelegt: sei es ein Telethon (Fernsehspendengala), um Spendenmittel aus dem In- und Ausland für Schutzausrüstung zu gewinnen, der am Ostersonntag unter dem Motto „Together we stand“ unter Mitwirkung der lokalen Reggae-, Musik- und Kunstszene stattfand³, ein Moratorium für Unternehmen in der Tourismusbranche bezüglich der Rückzahlung von Krediten, finanzielle Unterstützung für Internetverbindungen, Gutscheine für Datenvolumen usw. Man muss kein Prophet sein, um zu wissen, dass die sozialen Auswirkungen auf die Gesellschaft mit ihrer breiten Schere zwischen Arm und Reich, Stadt und Land und dem verbreiteten informellen Klassendenken ganz erheblich sein werden.

Auch das Ausland vergaß Jamaica nicht: Die EU spendete mehrfach Beatmungsgeräte, Masken und medizinisches Gerät. Ebenso die VR China, Südkorea und die USA – die aber auch während der Krise nicht vergaßen, „fleißig“ Strafgefangene nach Jamaica abzuschieben.

Die jamaicanische Öffentlichkeit spekulierte schon ab dem Herbst 2019 ob des Datums der nächsten allgemeinen Wahlen. Der regierende Premierminister ist gemäß Verfassung berechtigt, das Wahldatum auch vor dem spätestmöglichen Zeitpunkt, der zwischen dem 25. Februar 2021 und dem 10. Juni 2021 sein müsste, festzulegen. Dieses Privileg übte er mit Antrag auf Parlamentsauflösung beim General-Gouverneur (dem Repräsentanten der britischen Königin, die in Jamaica weiterhin Staatsoberhaupt ist) aus. Am 11. August kündigte er Jamaica das Wahldatum im Parlament an: Am 3. September sollte die Bevölkerung über die Sitzverteilung im Parlament und damit über den Premierminister entscheiden. Im Gegensatz zu den sonstigen Parlamentswahlen sollten die Massenveranstaltungen der Kandidat*innen beider Parteien diesmal unterbleiben. Doch kaum ein Thema elektrisiert Jamaicaner*innen so wie die Parteizugehörigkeit und der/die jeweilige Kandidat*in des Wahlkreises. Ist doch der/die jeweilige Sieger*in Garant für viele lebensnotwendige Dinge, und immer geht es um entsprechende Macht für eine der beiden Parteien, die konservative JLP oder die sozialdemokratische PNP (*People's National Party*): Grün oder Orange. Wohnung haben oder nicht: Grün oder Orange. Arbeit haben oder nicht: Grün oder Orange. Fließendes Wasser und